

meinte Heinz. „Ich gehe sogleich. Ich frage nicht erst die Mamsell. Nicht wahr, dir ist es lieb, wenn ich gleich gehe?“

„Solche Eile hat's nun nicht, Heinz. Auch wäre es mir lieber, wenn du die Mamsell erst um Erlaubnis fragtest. Du kannst ja sagen, daß du in meinem Auftrage gingest.“

„Aber Helene! Ich kann doch nicht lügen!“

„Ei bewahre, Heinz, aber ich werde dir einen Auftrag geben. Ich habe für den Großvater einen warmen Schal gestrickt, den kannst du mitnehmen; ich lege auch den Rest meines Taschengeldes bei — es sind nur noch einige Groschen.“

Heinz wurde rot. „Wenn du mir nicht die acht Groschen geborgt hättest, würdest du der armen Frau mehr geben können“, sagte er verlegen.

„Gib du nur dem Fritz Unterricht, das ist noch mehr als acht Groschen wert. Und nun frage die Mamsell und bringe mir, wenn du zurück bist, bald Nachricht, lieber Heinz.“

„Ich wollte auch noch sagen, Helene, daß die Mamsell gar nicht mehr böse mit mir ist.“

„Ach, das freut mich, lieber Heinz.“

„Aber vielleicht wird's nicht lange dauern.“ Damit sprang er fort.

11. Wie Heinz einen Schüler bekommen hat

Sehr vergnügt machte sich Heinz auf den Weg. Er hatte ziemlich viel Ortsinn, und wo er sich nicht sicher über die Richtung fühlte, war er nicht zu schüchtern, sich bei einem Vorübergehenden zu erkundigen. So erreichte er ein elendes schmales Gäßchen, das in die Ohlauer Straße mündet. Heute, nach Überbrückung der Ohle, hat es ein besseres Aussehen gewonnen.

In den großen Städten zieht sich die Armut in enge Gassen, in feuchte Kellerwohnungen und in dunkle Höfe zurück. An